

Frauenleiden – Abbilder fehlender weiblicher Identität?

Gynäkologische Störungen als Spiegel nicht gelebter weiblicher Inhalte und die Möglichkeiten ihrer Selbstregulation

Carsten Pötter

Wenn man den derzeit gültigen medizinischen Modellen Glauben schenken darf, haben Frauenleiden in der Regel mit aus dem Ruder gelaufenen Hormonen zu tun. Brust- und Gebärmuttergeschwüre entstehen ebenso unter dem Einfluss dieser Steuersubstanzen, wie Menstruationsprobleme, Endometriose, Infertilität und klimakterische Beschwerden. Unter dem Aspekt des vordergründigen Quantifizierens von physiologischen Merkmalen ist dies schlüssig. Es bleibt die Frage, wer die Hormone steuert. Sind die endokrinen Drüsen handelnde Subjekte oder reaktive Objekte? Welche Qualität steckt hinter den pathophysiologischen Parametern und was wird dadurch zum Ausdruck gebracht?

Carsten Pötter



Carsten Pötter ist Leiter der Land-Apotheke in Twistringen, die sich auf die Herstellung besonderer Individualheilmittel spezialisiert hat.

Er beschäftigt sich seit über einer Dekade mit Komplementärmedizin und Kybernetik. Auf diesem Arbeitsfeld verknüpft er lineare naturwissenschaftliche Ansätze mit Inhalten, die er von dem Philosophen U.J. Heinz, dem Begründer der ClusterMedizin gelernt hat, um praxisnahe Lösungen zu entwickeln.

Die Inhalte des vernetzten Denkens vermittelt er in Schulungen für Ärzte und Heilpraktiker, um Lösungskonzepte für Fälle anzubieten, die nach konventionellem - auch naturheilkundlichem Verständnis - als austherapiert gelten.

1. Einführung

Ein Mann schreibt über Frauen(leiden). Das für sich genommen scheint einem Affront gleichzukommen. Die weiblichen Leser mögen mir nachsehen, dass ich nicht als Mädchen zur Welt gekommen bin, obwohl sich meine Mutter nichts Sehnlischeres gewünscht hat. Ich habe erst 30 Jahre später erfahren (nicht verstanden), welche Auswirkungen intrauterine Prägungen (Wünsche und Projektionen der Mutter) haben, die nicht in die Lebenswirklichkeit integriert werden können. Die Identität eines Menschen ist das Ergebnis von gelebten und authentischen Vorbildern. Ihre Stiftung ist geschlechtsspezifisch und nicht übertragbar. Mit anderen Worten: Die Entwicklung einer weiblichen Identität eines Mädchens ist an eine Frau gekoppelt. Idealerweise ist das die Mutter. Gleiches gilt vice versa für Jungen. Hierzu bedarf es vorbildlicher und anwesender Väter. Die Identität gehört zu den tragenden Säulen der Lebenstüchtigkeit und stellt eine Grundvoraussetzung des Selbstbe-

wusstseins dar. Fehlt ein identisches Bild von sich, zeigen sich Störungen an jenen Organen, die damit funktionell korrelieren.

2. Analogien

Um die Inhalte und Wesensmerkmale somatischer Prozesse zu verstehen, ist die Analogie hilfreich. Die Grundannahme der Analogie ist ein vernetzter Prozess. Das heißt, es gibt keine isolierten psychischen oder somatische Prozesse, sondern nur verknüpfte Prozesse. Um der Frage nachzugehen, welcher Inhalt hinter Organen steckt, wird die Funktion des Organs in ein Bild transformiert. Anhand der weiblichen Organe soll das Prinzip der Analogien im Nachfolgenden anschaulich beschrieben werden.

2.1 Brust

Die weibliche Brust spiegelt durch ihre biologische Funktion die Themen Versorgung und Zuwendung wider. Vor diesem Hintergrund liegt die Grundproblematik von Brusterkrankungen häufig in der

Ablehnung der weiblichen Geschlechtlichkeit und den damit verbundenen Pflege- und Brutinstinkten, wenngleich Co-Faktoren als Auslöser eine verstärkende Rolle spielen können. Die Hauptaufgabe bezüglich der Versorgung zeigt sich in der Funktion des Stillens. Hierbei geht es nicht nur um die Ernährung des Säuglings, sondern um die vollständige emotionelle Zuwendung, die der Lebensbestätigung des Kindes dient. Über die Lokalisation der Erkrankung lässt sich darüber hinaus auch ein Bezug zu den wirksamen Inhalten herstellen. Ist die rechte Brust betroffen, kann der Grund der Erkrankung aufgrund der Kreuzverbindung im linken Hirnbereich angesiedelt werden und lässt somit auf eine intellektuell ausgerichtete Problematik schließen.

Die linke Brust steht demnach für Probleme im emotionellen Bereich. (Ähnliche Beziehungen lassen sich bei allen paarig angeordneten Organen herleiten.) Werden Mädchen von ihren Müttern nicht gestillt, können diese dann später auch ihre eigenen Kinder nicht stillen, weil sie nur das abgeben können, was sie selbst empfangen haben. Erfahren Mädchen während der Pubertät Zurückweisungen ihrer Zuwendung und bestätigt sich dieses Muster in der Partnerschaft, disponiert sich die Brust für Krankheit. Der umgekehrte Fall liegt vor, wenn eine Frau gedrängt wird, jemanden zu versorgen und sie das nicht freiwillig will. Solange sie sich ausgenutzt fühlt, da sie nur abgibt aber nichts zurück bekommt, wird auch hier die Brust zu Störungen disponiert.

2.2 Eierstöcke

Die Eierstöcke stellen die Keimzellen für neues Leben dar. Sie können aber nur dann ihre Funktionen erfüllen, wenn die Frau emotionelles Selbstvertrauen besitzt und zuversichtlich in die eigene Zukunft blickt. Ohne die Zuversicht entsteht kein authentisches Selbstbild, sondern ein verklärtes Zerrbild der eigenen Wahrnehmung und die daran gekoppelte Neigung zur Unterdrückung oder kompensatorischen Überbewertung von Empfindungen und Gefühlen.

Auf diesem Zusammenhang beruhen die Störungen und schließlich Erkrankungen der Ovarien, zu denen im wesentlichen Zysten und Tumoren gehören.

Die Ovarialzysten stellen einen Hohlraum dar, in denen die eigene, vorgestellte Wirklichkeit als somatisierte Scheinwelt zum Ausdruck kommt. Die Zyste ist ein imaginärer Rückzugsort, in den die nicht realisierte Selbstabbildung projiziert wird. Gelingt es nicht, ein in sich stimmiges Selbstbild zu entwickeln, kompensiert der Organismus diese hohe Not beispielsweise über die Bildung von neoplastischem Gewebe bis hin zu soliden Tumoren.

2.3 Gebärmutter

Der Uterus dient nur einem einzigen Zweck. Er ist die Quelle neuen Lebens. Die Gebärmutter ist jener Ort der Geborgenheit, in der sich ein Kind geschützt entwickeln kann, sofern sie eine sichere Zu-

Für eine starke Immun-Antwort



Polyerga® in der Krebs-Nachsorge

Polyerga® mit biogenen Milzpeptiden:

- stabilisiert den Lymphozytenstatus bei Chemotherapie
- reduziert die Müdigkeit bei Chemotherapie
- verbessert Immunantwort und Lebensqualität

Die wissenschaftliche Dokumentation finden Sie unter www.polyerga.de

Polyerga® Ampullen. Zusammensetzung: Arzneilich wirksame Bestandteile: 1 Ampulle mit 1 ml Injektionslösung enthält 30 µg Oligopeptide aus Schweinefleisch. Sonstige Bestandteile: Wasser, Natriumchlorid, Natriumhydroxid, 0,05 % Phenol als Stabilisator. Anwendungsgebiete: Supportiv zur Therapie von Tumoren. Stabilisierung des Lymphozytenstatus während und nach der Chemotherapie von Tumoren. Dosierung: 3 x 1 ml Injektionslösung wöchentlich intramuskulär oder subkutan. Die Dosierung kann vorübergehend auf bis zu 5 x 2 ml Injektionslösung je Woche erhöht werden. Gegenanzeigen: Polyerga® darf nicht angewendet werden bei Unverträglichkeit eines Bestandteils. Für die Anwendung bei Kindern, in der Schwangerschaft und der Stillzeit liegen keine Informationen vor. Daher ist Polyerga® in diesen Fällen nicht angezeigt. Nebenwirkungen: Gelegentlich kann es zu Irritationen an der Einstichstelle, Kopfschmerz, vorübergehendem Schwächegefühl oder zu Übelkeit kommen. Wechselwirkungen mit anderen Mitteln: Das Mischen von Polyerga® Injektionslösung mit Präparaten, die proteolytische Enzyme enthalten, soll vermieden werden. Weitere Wechselwirkungen mit anderen Arzneimitteln sind nicht bekannt.

Handelsformen und Preise (AVPr. incl. MWST.): 5 Ampullen (N1) 49,50 €, 10 Ampullen (N2) 92,85 €, 30 Ampullen (N3) 253,40 €, Klinikpackung 100 Ampullen. Stand: 01/2006



Heinrich-Brockmann-Straße 81, 26131 Oldenburg
E-mail: info@horfervit.de, Internet: www.horfervit.de
Tel.: 0441-35 03 30, Fax: 0441-350 33 33

flucht für das Kind und keine existentielle Bedrohung darstellt. Kinder, die während der Schwangerschaft durch die Mutter abgelehnt werden, entwickeln eine ausgeprägte Existenzangst mit starker emotionaler Restriktion. Dieser Zustand wirkt sich bei Mädchen besonders verheerend aus, da sie als Träger der Emotionalität ihren Wesensmittelpunkt verlieren. Der „Bauch“ ist für sie als Instinktkorrelativ nicht mehr vorhanden. Um diesen basalen Verlust zu überleben, wird dieser Tatbestand häufig durch Adaption rationeller Verhaltensmuster kompensiert. Derart geprägte Frauen nehmen einen deutlichen Unterschied zwischen dem wahr, was sie darstellen und sie wirklich sind. Sie empfinden diesen Zustand nicht selten als Grundlage des eigenen Minderwertes, der mitunter hoffnungslos und depressiv stimmt und oftmals durch intellektuelle Leistung ausgeglichen wird. Diese Frauen wenden sich beispielsweise technischen Berufen zu, studieren zum Beispiel Physik und werden dann Regierungschef. Das ist besonders bei jenen Frauen zu beobachten, deren Väter sich Jungen gewünscht haben und ihre Töchter nur durch maskuline Leistungen akzeptieren.

Diese Mädchen geben ihren Lebensinhalt zugunsten der Anerkennung durch ihre Väter auf und suchen sich dann auch später jene Männer, deren Verhaltensmuster denen der Väter entspricht. Sie tun das nicht, weil es ihnen gut täte, sondern weil sie es so gelernt haben und der Partner dieses dann später bestätigt. Mädchen, an die der Lebensimpuls nicht weitergegeben wird, können ihn für sich selbst nicht entwickeln und nicht an andere übergeben. Die fehlende oder wenig ausgeprägte Selbstgewissheit zeigt sich somatisch unter anderem in Menstruationsstörungen als Ausdruck, den periodischen Wandel und seine Funktionen nicht anzu-

nehmen und in das eigene Leben zu integrieren. Neben den Regelstörungen stellt die Endometriose eine sehr häufige Abnormität der Uterusphysiologie dar.

Die Endometriose, also das Auftauchen von intakter Gebärmutterschleimhaut außerhalb der Gebärmutterhöhle, z.B. in den Tuben, den Ovarien oder im Peritoneum, zeigt den verborgenen Expansionsdrang, der nicht selten den unerfüllten Kinderwunsch kupiert. Dasselbe Thema wird durch Uterusmyome zum Ausdruck gebracht, die nicht grundlos „kindskopf groß“ werden. Diese Muskelumore entsprechen den nicht empfangenen und nicht geborenen Kindern. Diese hohe Not wird häufig durch meist intellektuelle Selbstdarstellung kompensiert.

Diese Prozesse laufen in der Regel auf dem Hintergrund von fehlender Identifikation der Töchter durch ihre Mütter. Durch die fehlende Anleitung wird aus dem Mädchen zwar eine rationale, aber keine emotionale Frau. Wenn das Mädchen von der Mutter in Frage gestellt wurde, wird eine spätere Schwangerschaft in der Regel problematisch verlaufen. Die Schwangerschaft läuft nur dann - überzogen formuliert - reibungslos ab, wenn die Mutter ihre Frucht nicht in Frage stellt und das Kind keinen Anlass zur Flucht hat.

In der Embryonalphase werden Komplikationen durch die Mutter und in der Fötalphase durch das Kind gesteuert.

Die wichtigsten Gründe für Störungen in der Embryonalphase sind:

- Intoxikationen
- Inkompatibles Erbgut von Mutter und Vater
- Tiefgründige Ablehnung des Kindes durch die Mutter

Die häufigsten Probleme während

der Fötalphase sind:

- Vorzeitige Wehentätigkeit
- Placentaabbriss
- Frühgeburt
- Nabelschnurumschlingung

Diese Prozesse werden ausnahmslos vom Kind gesteuert, indem es auf seine vorgefundene Lebenswirklichkeit reagiert. Gründe dafür sind fehlende Lebensbestätigung durch die Mutter und die Betrachtung des werdenden Kindes als systemische Fremdheit und Störung. Das Kind versucht zu entfliehen, da ihm die Mutter aus seiner Sicht keinen Raum und keine Chance zum Leben bietet. Frühchen sind daher als Flüchtlinge zu sehen. Auch die Umwicklung mit der Nabelschnur stellt wahrscheinlich den letzten pränatalen Suizidversuch des Kindes dar.

Das Unvermögen, ein Kind bis zur Lebensfähigkeit auszutragen, kann unter anderem daran liegen, dass die werdende Mutter aufgrund ihrer eigenen Schwangerschaft als Junge geplant war und mit maskuliner Prägung erzogen wurde, wobei sich keine weibliche Identifikation ausbilden konnte. Eine andere Möglichkeit besteht darin, dass das Erbgut ihres Partners zu ihrem eigenen widersprüchlich ist und ein mögliches Kind mit Fehlerpotenzierungen an den Start gehen würde.

3. Einfluss der Pille auf die Partnerwahl

Eine Vielzahl gynäkologischer Beschwerden und Folgeprobleme bei Kinder ließe sich vermeiden, wenn die Frauen ihr instinktives Selektionsvermögen bei der Partnerwahl durch die Pille nicht konterkarieren würden. Am Beispiel der hormonellen Kontrazeption soll der am wenigsten bekannte, aber dafür umso nachhaltiger wirkende Nebeneffekt beschrieben werden. Evolutions-

biologisch sind Männer und Frauen dazu da, sich gegenseitig zu ergänzen. Hierbei geht es besonders um den Ausgleich individueller (immunologischer) Schwächen.

Männer können sich zwar anbieten (Imponier- und Balzverhalten), aber sie haben keinen Einfluss auf die Entscheidung, sofern das nasale Erkennungssystem der Frauen intakt ist. Frauen erkennen über ihre Nase, ob der Aspirant passt oder nicht. Die Erkennung erfolgt über die männlichen Pheromone, die einen direkten Spiegel der Immunsituation darstellen. Nur wenn sein Immunsystem ein ergänzendes Profil zur Frau darstellt, macht ein Zusammenschluss Sinn, da der Mann die spezifischen Mängel der Frau ausgleichen muss. Durch die Einnahme der Pille wird die Frau allerdings in einen Zustand versetzt, der biochemisch einer Schwangerschaft entspricht und somit die biologische Ausrichtung außer Kraft setzt. Durch die Umkehrung des Erkennungssystems sucht sie nunmehr keinen Partner, der ihre eigenen Schwächen ausgleicht, sondern wählt jemanden, der die gleichen (immunologischen) Schwächen hat wie sie selbst. Mit Beginn der Familienplanung wird die Pille abgesetzt, und das Nervengeflecht des Riechorgans bildet das ursprüngliche Erkennungsmuster wieder aus. Nicht selten folgt dann das große Erwachen: Beide passen nicht zueinander. Frauen beschreiben häufig, dass Sie ihre Männer dann „nicht mehr riechen“ können. Die Kinder, die unter diesen Bedingungen an den Start gehen, zeichnen sich durch eine ausgeprägte Immunschwäche aus, die in der Regel mit einer erhöhten Infektanfälligkeit, Allergien (unangepasste Abwehr), Hauterkrankungen (Abgrenzungsprobleme) und ähnlichen Phänomenen einhergeht.

4. Möglichkeiten der Selbstregulation

Konventionelle Therapieansätze bei Frauenleiden beruhen im Wesentlichen

auf der Manipulation der hormonellen Regelkreise durch chemisch veränderte Hormone, deren Hemmstoffe, oder in der Naturheilkunde auf Substanzen mit hormonartiger Wirkung. Diese Ansätze lösen aber das Problem der Identität nicht. Sie erzwingen physiologische Zustände, die sich in der Frau nicht widerspiegeln und somit nicht lange wirksam bleiben können. Das Grundproblem bleibt. Da jedes (nicht nur medizinische) Problem den Schlüssel zur Lösung in sich selbst trägt, haben wir in der Land-Apotheke aufgrund 15-jähriger Erfahrung mit individueller Regulationstherapie ein Verfahren entwickelt, das persönliche und verursachende Muster zusammen mit kollektiven und korrigierenden Mustern in einem Heilmittel (Causolyt-Komplexdestillate) vereint.

Zu den persönlichen Mustern gehören Kapillarblut und Urin. Daneben können auch weitere Körperstoffe - je nach Zielsetzung - herangezogen werden. Dazu gehören zum Beispiel:

- Schweiß bei postklimakterischen Beschwerden mit Hitzewallungen
- Flour vaginalis bei Ausfluss
- Biopsiematerial bei soliden Gewebeveränderungen
- Muttermilch bei Laktationsproblemen
- Menstruationsblut bei Regelbeschwerden
- Nabelschnurblut zur Nachsorge der Schwangerschaft für Mutter und Kind

Blut dient grundsätzlich als Spiegel des wirksamen Istzustandes und der übergeordneten Fehlregulation. Menstruationsblut stellt einen differenzierten Spiegel der hormonellen Situation dar. Urin spiegelt die sozialen Probleme des Patienten, die Rollenkonflikte und die Erwartungsprofile seiner Umwelt, Schweiß die fehlerhafte Thermoregulation wider. Darüber hinaus wird Mutterblut integriert, um die nachträgliche Identifizierung einerseits und die notwendige Abkopplung andererseits zu ermöglichen. Vaterblut ist immer

Harnsäure einfach ausschwemmen

Vollmers-Tee, denn auf die richtige Mischung kommt es an

Verdauungsstörungen sind die Verursacher vieler Krankheiten. Die Nahrung verbleibt zu lange im Körper. Damit verzögert sich die Ausscheidung von Stoffwechselabbauprodukten – der Kreislauf möglicher Gesundheitsstörungen beginnt. Die Folge: Nervöse Erschöpfung, Nervenschwäche oder gar Kopfschmerzen.

Harnsäure raus!

Vollmers-Tee, eine Kombination von grünem Hafer (zum richtigen Zeitpunkt geerntet), Brennnessel und Bergfrauenmantel fördert die Ausscheidung von Harnsäure und anderen Stoffwechselabbauprodukten. Außerdem wird die Entwässerung des Gewebes unterstützt und das Bindegewebe gekräftigt.

Achten Sie darauf, dass es Vollmers-Tee ist

Die fertige Heilkräuter-Teemischung Vollmers-Tee ist ein zugelassenes Arzneimittel. Sie bekommen Vollmers-Tee als Filterbeutel-Tee (15er oder 40er-Packung) und als losen Tee im Reformhaus und in Ihrer Apotheke.



Zusammensetzung: 100 g enthalten:
75 g Grüner Hafer, 10 g Brennnessel,
5 g Bergfrauenmantel

Anwendungsgebiete: Vollmers präparierter Grüner Hafertee N: Traditionell angewendet zur Unterstützung der Ausscheidungsfunktion der Niere. Diese Angabe beruht ausschließlich auf Überlieferung und langjähriger Erfahrung. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker. Salus-Haus, Bruckmühl/Obb.

dann sinnvoll, wenn er seine Tochter nur durch Leistung akzeptierte und sie nicht als Kind anerkannte. Zusätzlich wird dem Primärdestillat das Gyno-Modul beigefügt und anschließend nochmals destilliert. Dieses Modul besteht aus einem Bidestillat aus ATP, Ubichinon, Östrogen und Progesteron, womit eine Stoffwechselsituation simuliert wird, die der funktionellen Fehlsteuerung gynäkologischen Beschwerden weitestgehend entspricht. Die Patientin erhält auf diesem Wege eine Anweisung, wie die Fehlregulation korrigiert werden kann. Dabei geht es nicht um Substitution, sondern um informelle Regulation. Das Mittel wird drei- bis fünfmal täglich unter die Zunge gesprüht und von der Mundschleimhaut resorbiert. Die Verteilung der Regelinformationen des Mittels erfolgt über das Körperwasser.

5. Partnertherapie

Da gynäkologische Probleme nicht selten auf dem Unterbau einer nicht wirklich funktionierenden Partnerschaft beruht, macht es Sinn, die Erwartungen des Anderen unmittelbar kennenzulernen. Die CauSolyt-Komplexe bieten die einzigartige Möglichkeit der Partnertherapie. Damit sich die Partner besser in den anderen hineinversetzen können, werden die individuellen Heilmittel über Kreuz eingesetzt. Jeder simuliert den anderen in sich und beginnt ihn und sein Tun besser zu verstehen. Damit werden Missverständnissen und Unverständlichkeiten die Grundlagen entzogen.

6. Begleitung der Schwangerschaft

Um die Schwangerschaft optimal zu begleiten, besteht die Möglichkeit, vor der Konzeption aus mütterlichem und väterlichem Kapillarblut

einen gemeinsamen CauSolyt-Komplex herzustellen, der von der Mutter eingesetzt wird. Dieses Mittel dient der Anpassung der unterschiedlichen Immunsysteme, die das zukünftige Kind für sich nutzen kann. Nach Ablauf des ersten Trimeons wird der Mutter nochmals eine Blutprobe entnommen, um ein neues Mittel herzustellen. In dem neuen Komplex sind bereits die bisherigen Schwangerschaftsinformationen enthalten, die das Kind zum erneuten Abgleich nutzen kann. Nach Ende der Schwangerschaft wird aus dem Nabelschnurvenenblut, dem Fruchtwasser und der ersten Milch ein Mittel für Mutter und Kind gleichermaßen angefertigt, um damit zwei Dinge zu erreichen:

- Aufbau des kindlichen Immunsystems auf der mütterlichen Basis
- Simulation der mütterlichen Anwesenheit, um Verlustangst entgegenzutreten

Dieses Mittel wird von Mutter und Kind ca. 6 Monate in der Regel vor dem Stillen eingesetzt. Mit Hilfe dieses Mittels bauen Mutter und Kind eine starke emotionelle Beziehung auf.

7. Unerfüllter Kinderwunsch

Wenn Paare kinderlos bleiben, kann mit Hilfe einer Spezialzubereitung geholfen werden. Dazu wird Blut der Elternteile und Samen des Vaters in Wasser suspendiert und anschließend zu einem Heilmittel destilliert und mit weiteren regulativen Zusätzen versetzt. Dieses Mittel setzt die zukünftige Mutter über einen Zeitraum von vier Wochen ein, innerhalb der sie einen Abgleich beider Immunsysteme vornimmt und dabei mögliche Unvereinbarkeiten angleicht. In der Regel, wenn nicht gravierende Gründe gegen eine Konzeption sprechen, wird die Frau schwanger.

8. Zielsetzung

Der individuelle CauSolyt-Komplex wirkt auf unterschiedliche Art und Weise. Er legt aufgrund seiner Konzeption die Basis für eine in sich selbst strukturierte Verhaltens- und Wahrnehmungsänderung. Dabei können kurzfristig alte Beschwerdebilder zu Klärungszwecken auftauchen, die dann aber wieder verschwinden. Der informelle Spiegel liefert hoch interessante Aspekte aus der eigenen Biographie, die der Patientin helfen, bisherige Muster besser zu verstehen und gegen Muster auszutauschen, die förderlicher für sie sind. Dazu gehört insbesondere eine verstärkte Rückbindung an emotionelle Inhalte, die dann den intellektuellen Überbau neu ausrichtet und bewertet. Insgesamt werden verborgene, nicht genutzte Potentiale freigesetzt, die Raum für individuelle Entwicklung geben.

9. Ausbildung

CauSolyt-Komplexe liefern tiefe Einblicke in verborgene biographische Inhalte und machen frühe Verletzungsmuster sichtbar, die dann bewusst geklärt und damit geheilt werden können. Das setzt seitens der Therapeuten ein vielfältiges Verständnis für komplexe Zusammenhänge voraus. Daher streben wir eine gründliche Ausbildung all derjenigen an, die mit diesem Werkzeug in der Praxis arbeiten möchten. Das setzt auch eigene Erfahrungen mit dem Verfahren voraus, da man nur glaubhaft vermitteln kann, was man selbst erlebt und erfahren hat.

*Apotheker Carsten Pötter
Hauptstraße 20
27239 Twistringen
Tel.: 04246 / 9409-0
Fax: 04246 / 9409-15
eMail: info@land-apo.de
Web: www.land-apo.de/causolyte*